

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0340

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Fremmüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XLV. Stück. Mittwochs, am 8. Wintermonat 1752.



öttingen. In der Försterischen Hof-Buchhandlung zu Hannover ist der dritte Theil von des Hrn. D. Christoph August Heumanns Erklärung des Neuen Testaments, aus Licht getretten, in welchem die erste Hälfte der Geschichte des Herrn, wie sie Johannes beschreibet, und betrachtet, erläutert wird, 1. Alph. 16. Bogen in 8vo.

Die Stärke in der Auslegungskunst des Hochwürd. Hrn. Verfassers ist schon aus so viel Proben bekannt, daß wir etwas überflüssiges thun würden, wann wir etwas zum Lobe dieses Theils beyfügen wollten. Wir

wollen vielmehr unsern Lesern nur einige Stellen aus diesem Theil vorlegen, die eine Aufmerksamkeit verdienen. Bey Joh. Cap. I. bemerket der Hr. Verfasser, daß Johannes sein Evangelium allernächst der Gemeinde zu Ephes in die Hände gegeben habe, und zwar nachdem sie die Offenbarung Johannis bereits hatten. Aus diesem Cap. XIX. 13. wußten sie schon, daß Christus das Wort Gottes sey. Das Wort Gottes bedeutet aber nichts anders, als den Redner Gottes an die Menschen, welcher ihnen zeigt, wie sie das ewige Leben erlangen sollen. Auf die Weise ist nicht nöthig anzunehmen, daß Johannes die Benennung des Wortes aus den Chaldäischen Paraphrasen entlehnet habe. Die so

V v

man

mancherley Erklärungen unterworfenen Worte Cap. I. 13. macht der Hr. Verfasser deutlich, indem er anmerket, Johannes rede hier von zwey Arten der Menschen, von denen aus dem Gebülte, oder natürlicher Weise gebornen Menschen, und denen, die geistlich geborn sind. Die erste Art theilet er wiederum in solche, die nach dem Willen des Fleisches, und in solche, die nach dem Willen des Ehemanns geborn sind. Mit den ersten werde auf die Geburt des Ismaels, und mit den zweyten auf die Geburt des Isaacs gezelet; und dadurch vom Johanne der Juden Irrwahn widerlaget, die da glaubten, daß es genug sey zur Hoffnung der ewigen Seligkeit, daß sie vom Abraham abstammeten. Cap. III. 10. überzeuget Jesus den Nicodemum, der sich v. r. st. alte, von seiner göttlichen Sendung durch eine Probe seiner Allwissenheit. Die Worte Christi umschreibt der Hr. Verfasser also: Ich weiß wer du bist, und deine Verstellung ist vergeblich; du bist der Jüdische Rabb. Nicodemus. Weißest du nun nicht, was in den Jüdischen Schulen von der Widergeburt gelehrt wird, und kannst du daraus nicht einiger massen abnehmen, wie das zu verstehen sey, was ich von der Widergeburt aus dem Geiste Gottes geredet habe? Cap. IV. 48. paraphrasirt der Hr. Verfasser also: Wenn nicht ein Zufall kömmt, daß ihr wünschet, daß ich an euch selbst, und zu eurem eigenen Besten Wunder thun möge, und wenn ihr nicht selbst, und an euch selbst meine Wundermacht sehet und erfahret, so laßet ihr euch nicht durch meine andere Wunder, wenn ihr auch noch so viel davon höret, antreiben, an mich zu glauben. Cap. V. 1. hebt der Hr. Verfasser die Schwürigkeiten sorgfältig, welche bey diesem Theil der Evangelischen Geschichte Johannis vom Teiche Bethesda gemacht werden; er erkennt hier kein eigentlich sogenanntes Wunderwerk, sondern hält den Teich Bethesda mit Thom. Bartholinus, Rich. Mead, Robert Flemming, Joh. Janzon, und Hammond, vor ein natürlich Wunderbad, oder Gesundbrunnen. Valastina hatte viel Heilungsbäder, und zu Jeru-

salem selbst war nach des Solini Zeugnis in seines Polihistoris 48. Capitel, das nicht ganz unverwerflich ist, ein solcher Gesundbrunnen, den er Colliarhoe nennet. Und die ganze Erzählung Johannis zeuget, daß er nicht von einem Wunderwerke, sondern Gesundbrunnen rede, der Uebelschende, Lahme und Sichbrüchige geheilet, wenn das Wasser in der größten Bewegung gewesen, gebrauset und gleichsam gekochet habe, welches das Wasser Bethesda aber nicht zu allen Zeiten des Jahres, sondern nur zu einer gewissen Zeit des Jahres, that. Ein Hülsbedürftiger mußte ahobald hinein steigen, indem die Bewegung des Wassers nicht lang dauerte, und dasselbe nachher unkräftig wurde. Die Worte Johannis: Wer zuerst hinein stieg, wurde gelund; werden mit Unrecht auf einen einzigen eingeschränkt. Es waren fünf Bänge zu dem Brunnen, und es wird ohne Zweifel aus jedem einer hinein gestiegen seyn. Was Johannes Vers 4. von dem Engel redet, erzehlet er mehr im Namen der damaligen Juden, welche aus Unwissenheit der natürlichen Ursachen die natürlichen Wohlthaten Gottes den Engeln zuschrieben. Oder er bedient sich der alten Schreibart der Hebräer, die auch leblose Kräfte, so Gott zu den Menschen schickte, Engel, das ist Abgeschickte Gottes, nannten, vergl. 2. B. der Kön. XIX. 35. Ap. Gesch. XII. 23. 2c. Die Worte Cap. V. 35. erklärt der Hr. Verfasser Fragweise: Habt ihr aber über sein Licht auf eine Zeit euch freudig bezeigen wollen? Und befestigt die vom Gladius übergangene exegetische Regel, daß oft eine Frage so wohl im Alten als Neuen Testamente vorkomme, ohne daß das Fragezeichen ausdrücklich gesetzt sey, mit auserlesenen Beyspielen. Cap. V. 39. verwirft der Hr. Verfasser die gewöhnliche Uebersetzung: Forschet in der Schrift, und bestärket die: Ihr forschet in der Schrift. Cap. VIII. 25. beweiset er die Uebersetzung deutlich: Was ich euch schon im Anfange gesagt habe, daß bin ich. Cap. VIII. 56. bestärket der Hr. Verfasser seine Erklärung, daß Gott dem Abraham, der ein glaubiges

Ber.

Verlangen hatte die Zeit des Messia zu erleben, dieselbe in einem Gesichte vorgestellt habe. Cap. X. 1. 5. erklärt der Hr. Verfasser das Gleichniß von dem Messia, dem grossen Hirten Israels; meint aber, daß es diejenigen nicht recht getroffen, welche alle Theile und Worte dieses Gleichnisses auf Christum zu applicieren sich bemühet haben. Bey Cap. XI. p. 606. sq. lehret der Hr. Verfasser den kürzesten Weg, wie man den Einwurf des Boosstons, welcher die ganze Geschichte von des Lazari Auferweckung vor eine Fabel halten wollen, widerlegen könne. Daß Johannes diese Geschichte nicht erdichtet, ist daraus klar, daß die Christen dieselbe mit altem Beyfall aufnahmen, und die Juden niemals derselben zu widersprechen sich unterstanden haben. Das Stillschweigen der übrigen Evangelisten rühret daher, daß sie den Lazarum und seine Schwestern vor der Verfolgung der Juden bewahren wollten. Der Hr. Verfasser fährt in dieser exegetischen Arbeit unermüdet fort, und sein munteres Alter, dessen lange Dauer wir von Herzen wünschen, unterhält die angenehme Hoffnung, daß wir die Vollendung derselben erhalten.

Paris. Der Hr. Quesnai, der unter dem Schutz des Hrn. Herzogs von Noailles sich ganz aus dem Gewürre der ausübenden Arzneykunst begeben hat, ließ noch A. 1750. bey Dhoury eine neue Auflage seiner ehemaligen zwey Bücher von dem Nutzen der Aderlässe drucken, die zum Titel hat: Traite des effets & de l'usage de la Saignee.

Das Werk ist wirklich ganz umgeschmolzen, und der Hr. Verfasser ist in vielem von seinen ehemaligen Sätzen abgegangen, wozu ihm, wie man deutlich siehet, die Durchlesung der Schriften neuerer und zumahl deutscher Aerzte, A. laß gegeben hat. Das Werk, wovon wir handeln, bestehet vornehmlich aus zweyen Theilen. In ersten betrachtet der Hr. Quesnai die Wirkung der Aderlässe überhaupt, indem sie ausleert, (evacuation) das Blut beraubt, (spoliation) und dasselbe hin, oder auch ableitet (derivation &

revulsion). Wir haben dieses etwas weitläufigen Schriftstellers Sätze und Gründe mit Gedult gelesen, und wollen sie, da sie mehrentheils von einem Franzosen, und von einem Wundarzt ganz unerwartet sind, etwas umständlich anführen. Die Ausleerung ist bey dem Verlassen keine eigentliche Abicht, dann die Gefäße können nicht ausgeleert werden, (ein unrichtiger Satz, denn wir haben die Schlagadern gar oft in lebendigen Thieren ganz und halb leer gesehen.) Im Gehirn kan man vollends nichts an der Weite der Gefäße ändern, dann die Luft drückt sie auch, wann sie in etwas ausgeleert sind, nicht zusammen, (der Hr. Quesnai vergift hier seine sonst bey ihm vielgeltende zusammenziehende Kraft der Schlagadern, die auch ohne Luft sie enger machen kan, wann die ausdehnende Gewalt abnimmt.) Die sogenannte Vollblütigkeit oder plethora, ist nach dem Hrn. Quesnai eine bloße Eibildung, so lang das Blut seinen Umlauf hat, und die Aderlässe würde auch wenig helfen, wann sie da wäre. Vielmehr hält er auf der Beraubung, oder Verminderung des rothen Theils im Blut, dann die Wunde einer Ader sühet am meisten rothes Blut ab, und die dünnern übrigen Säfte werden, da sie von der zerschnittenen Ader entfernter sind, wenig dadurch gemindert. Die Wirkung hiervon muß, zumahl bey den ersten Aderlässen, sehr groß seyn, wann wirklich nur fünf Pfund Blut in einem Menschen sind, der doch hundert Pfund Säfte hat (welches aber der in einem lebendigen Thiere sichtbaren Menge der Blutkügelchen ganz entgegen ist.) Man zapft dabey hauptsächlich rothes Blut ab, und ersetzt es mit lauter Wasser, das erdünnete Blut läuft nun leichter, und widersteht dem organischen Drucke der Schlagadern minder, der wieder in Gang kömmt, aber auch geschwächt werden kan, wann der Aderlässe zu viel wird. Auch die kramptische Zusammenziehung der Schlagadern wird durch die Schwächung derselben vermindert, wann sie nicht von der Schärfe entsteht, als in welchem